

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Wochentag am jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 29 Pf., Vierteljahr 1,00 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und darüber Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,65 Mark. - Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeitenabläufe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, höhere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. - Fernsprecher: Nr. 20.

Nr. 34.

Freitag, den 9. Februar 1917.

73. Jahrgang.

Zu viel des Guten.

Der Mann, der auszog, um der ganzen Welt für einige Seiten den Frieden zu sichern, ist jetzt am Werke, einen Friedenbund zu schließen, wie ihn die ausdrucksstarkste Waffe wohl niemals für denkbar gehalten hätte. Ganz unverhofft tritt Herr Wilson an die noch neutral gebliebenen Staaten der Erde heran mit der Aussforderung, sie müssten sich seinem Vor geben gegen Deutschland anschließen, und wenn er damit, wie zu erwarten ist, nicht über den gewünschten Erfolg haben wird, so wird er vielleicht wiederum vor den Kongress hintreten, und nun auch die widerstrebigen Kleinstaaten, die sich seiner unbedachten Führung durchaus nicht blindlings annehmen wollen, im Acht und Bann erklären. Man weiß nicht recht: ist das Großvahn oder nur der Überleifer des Reulings, der sein Land zum erstenmal in einem furchtbaren europäischen Konflikt hineinziehen will und dabei in keinen glaubenden Wahnvorstellungen den Sinn für die Wirklichkeit der Dinge mehr und mehr zu verlieren scheint? jedenfalls, Herr Wilson stützt sich mit den Sätzen eines Reulings in den Kampf, und wir können und durften verlassen, daß ihm die heilsamsten Enttäuschungen nicht ergehen werden.

Mit der feinen Witterung, die sie von jeher ausgesetzt hat, suchen die großen englischen Blätter ihren neuen Bundesgenossen liebenvoll auf die unausbleibliche Durchdringung seiner Erwartungen vorzubereiten. Schon weisen sie darauf hin, daß die Stellung der neutraleuropa länden in Europa doch eine ganz andere sei, als diejenige der südamerikanischen Republiken und daß man natürlich nicht überall den gleichen hohen Idealismus und den gleichen rücksichtslosen Kampfgeist für Menschlichkeit und Volkerfreiheit voraussehen dürfe wie in Washington. Auf der anderen Seite wollen sie sich einstellen, daß damit zufrieden geben, daß die Vereinigten Staaten die Beziehungen zu Deutschland abgeschnitten haben; es sei durchaus nicht nötig, sofort auch zu kriegerischen Maßnahmen überzugehen, das werde schon alles mit der Zeit finden. Sie wollen also nicht drängen, die Herrschaften vom Schlußverband, schon selbst nicht, weil es ihnen verdammt wenig nützen würde, denn wie es mit der Kriegsbereitschaft unseres Feindes steht, ist ja ein öffentliches Geheimnis der alten und der neuen Welt. Nein, die Säulen dieses Jahres müssen schon noch einmal von der Entente getragen werden; aber wenn auch sie wieder gebracht sind, dann wird sie wenigstens eine Rechte hinter sich wissen, deren Unerschöpflichkeit ihr blieben wird, den Krieg auch noch in das Jahr 1918 hinzutragen, wenn anders ihre Völker das grausame auch dann noch nicht fett geworden sein sollten. Ein berühmter Friedenspräsident, dieser Herr Wilson, der jetzt befehlt, sein Ideal zu verwirklichen, und wenn die ältesten Kulturdörfer in Scherben gehen! Aber wenn nicht alles täuscht, wird der alte Kontinent doch vorziehen, seine Angelegenheiten unter Ausschluß der anderen Hände von jenseits des großen Wassers unter die Erledigung zu bringen. So viel bis jetzt zu erkennen ist, wollen die europäischen Neutralen sich mit Herrn Wilson doch lieber nicht einlassen. Wenn sie gegen den Kriegsgebietserklärung protestieren wollen, so

bedarf es dazu seiner Amtstiftung von außerhalb, und die Ausdringlichkeit, mit der jetzt auf einmal der amerikanische Präsident eine Weltführertrolle für sich in Anspruch nimmt, die er bisher, solange die übrigen Neutralen sich davon einen Augen verschrechen, harmlosig zurückwies, sie ist eher geeignet, Verdacht zu erregen als Gegenliebe zu finden. Sie werden es doch wohl vorziehen, ihr Schicksal in der eigenen Hand zu behalten, und Deutschland hat es an Weisheit von tatbereitem Verständnis für ihre schwierige Lage wahrhaftig nicht fehlen lassen. Was aber die Mittelmächte anbetrifft, so wird es ihre Sorge sein, die Entscheidung auf den europäischen Kriegsschauplätzen so rechtzeitig zu erzwingen, daß Herr Wilson, wenn er so weit sein wird, hier noch mehr viel zu tun vorfinden soll. Unser ungehemmter Unterseeboot-Krieg hat einen verheißungsvollen Anfang genommen — und „Pantern voran!“ fliegt es eben schmetternd aus dem Süden des Reiches zu uns herüber, wo der Landtag in begeisterten Ergebenheitsdepechen an Kaiser und König aller Welt verklärt hat, daß auch das Erstehen eines neuen Feindes dem deutschen Siegeswillen nicht den geringsten Abbruch tun würde. So können wir allem, was kommt, ruhig ins Auge blicken. Hat wieder Italien 1915 noch Rumänien 1916 dem Kriege die beherzte Wendung gegeben, so wird auch Amerika 1917 das Schicksal des Schwerbandes nicht aufhalten können. Und was dann noch folgen mag, diese Sorge dürfen wir einstweilen dem lieben Gott überlassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

♦ Mit Geltung vom 10. Februar ab ist die Zollschranke zwischen Kurland und Polen aufgehoben worden. Ledes Verwaltungsgebiet erhebt Einfuhrzölle nur bei der Einfuhr aus Deutschland bzw. Österreich-Ungarn nach dem für jedes Gebiet jetzt gültigen Zoll- und Tarifat. Waren, die aus einem Gebiet in das andere eingeführt werden, bleiben von den inneren Steuern des letzteren befreit. Eine Ausnahme findet bei Salz statt, das im Gebiet Ost mit einer Steuer von acht Mark für den Doppelzentner belastet werden darf. Belebende indirekte Steuern dürfen ohne Genehmigung des Vertragsgegners nicht herabgesetzt werden. Ausfuhrzölle und Monopole werden durch diese Vereinbarung in seiner Weise beeinflußt.

♦ Die Ehrenrettung einer bei vielen Anlässen der letzten Jahre oft erg Seidmähten brachten Mitteilungen im Haushaltsausschuss des Preußischen Abgeordnetenhauses über die Fürsorgezöglinge im Kriege. Danach hat sich die Fürsorgeziehung, deren Augen so häufig bestritten wurde, an den aus der preußischen Fürsorge hervorgegangenen 18 072 Heeresmitgliedern gut bewährt. Eine große Zahl von ihnen sei zu Unteroffizieren, einer sogar zum Offizier befördert worden. Viele von ihnen haben das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten. Die entlassenen Zöglinge stünden in lebhaftem dreifachem Verfahrt mit ihrem früheren Lehrmeister und Dienstherren. Im Jahre 1915 sind 11 273 Fürsorgezöglinge in Preußen neu eingewiesen worden. Das ist die Höchstzahl, die seit Bestehen des Fürsorgezöglinge erreich worden ist, und bedeutet fast eine Verdopplung der Zahl von 1902.

die Augen des jungen Offiziers in kaum verhehlter Bewunderung auf ihr ruhten.

„Gestern schon war sie ihm aufgefallen, aber heute erst sah er es richtig, wie schön das Mädchen war.“

Ihm fiel vor allem die stolze Haltung ihrer hohen, wundervollen Gestalt auf. Die Flüge ihres schmalen, rossigen Gesichts waren sehr rein geschnitten und fast klassisch zu nennen. Unter hochgewölbten Brauen leuchteten die großen Augen in einem seltenen Dunkelblau, die einen wirkungsvollen Gegensatz zu dem üppigen Schwarzbrauen Haar bildeten, das sie schlicht gescheitert trug. Überhaupt war sie im Vergleich mit Heidi fast puritanisch einfach angezogen. Das weiße Wollkleid war allerdings sehr sorgfältig gebügelt. Die Bluse ließ den schönen schlanken Hals frei und war mit einem Spitzenfisch verziert, das mit einer antiken Nadel geschlossen war.

Im stillen vergleichend, flog sein Blick zwischen den beiden Mädchen hin. Trotz des Raffinements in ihrem Anzuge, einem lustigen, schick gearbeiteten, zartfarbigen Organdykleide, trotz der modernen, kleidenden Frisur konnte die blonde Heidi dem Vergleich nicht standhalten; sie erschien Steineck wie eine häusche, aber unbedeutende Puppe der Freundin gegenüber, die durch ihre herbe, edle Schönheit trotz der unscheinbaren Kleidung auffallen muhte.

Man nahm Platz am Kaffettisch; Heidi bediente und war besonders aufmerksam dem Gast gegenüber. Ein lebhaftes Gespräch entwickelte sich, an dem Inge sich ebenfalls beteiligte, nachdem sie ihre anfängliche Bescheidenheit verloren hatte.

„Sie war ja so froh, einige Stunden mal etwas anderes zu haben, als das ewige Einerlei zu Hause.“

„Na, wie geht's denn bei Euch?“ fragte Doktor Boden.

„Danke, immer so weiter.“

„Ist dein Vater noch verreist, Inge?“

„Ja, er kommt aber in wenigen Tagen zurück. Es sei in Wiesbaden zu heiß, schrieb er, und das bekomme ihm nicht.“

Griechenland.

♦ Wenn italienische Berichte zuverlässig sind, so ist nun endlich die Blockade erleichtert worden. Die seit zwei Monaten zurückbehaltene griechische Post wurde ausgesiebert und im Voraus wurde die Einfahrt eines Schiffs mit türkischem Weizen erlaubt. In Ausführung des Ultimatums des Verbandes sind 14 Eisenbahnsäige und ein Dampfer mit griechischen Truppen von Athen abgegangen. Der Kriegsminister hat die Lieferung aller dem Staate gehörigen Waffen bis zum 17. Februar angeordnet; den Ungehorsamen wird Verhaftung angedroht. Erst nach befriedigendem Resultat der Waffenlieferung will man die Blockade ganz aufheben.

Amerika.

♦ Der amerikanische Senat hat das mit dem Veto des Präsidenten an den Kongress eingeschickte Einwanderungsgesetz, das für die Einwanderer eine Les- und Schreibprobe vorschreibt, mit 62 gegen 19 Stimmen angenommen. Die Debatte darüber war sehr lebhaft. Da das Repräsentantenhaus die Vorlage bereits angenommen hat, wird sie automatisch Gesetz.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Febr. Die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses findet am 13. Februar statt.

Berlin, 7. Febr. Wie man erfährt, erhielt der frühere türkische Finanzminister Djahmid Bei, der bisher mehrere Monate hindurch in Berlin weilte, ein Telegramm, wonach er als Finanzminister in das neuformierte türkische Kabinett Talaat Bei berufen worden sei. Infolgedessen ist er heute früh nach Konstantinopel abgereist.

München, 7. Febr. In seiner Antwort auf die Anfrage des bayerischen Landtags spricht Kaiser Wilhelm seine Freude über den entschlossenen Siegeswillen und die opferfreudige Vaterlandsliebe der Bayern aus. Königlich lautet auch die Antwort König Ludwigs.

Rotterdam, 7. Febr. Neuter meldet aus Washington, daß Graf Verwoert und das Personal der Botschaft sowie sämliche deutschen Konsuln der Vereinigten Staaten sich Montag in New York einzufinden werden, um über Dänemark zu reisen.

Amsterdam, 7. Febr. Die „Times“ meldet aus Washington: Nach einer Bekanntmachung Taxis wird Regilo im Falle eines Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland neutral bleiben.

Petersburg, 7. Febr. Die seit Kriegsbeginn geschlossene Handelsbörse ist wieder eröffnet worden.

Wilsons Neutralitätsbruch.

Das Einverständnis des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in die Linie der Feinde Deutschlands hat seinen alten Nebenbuhler in der demokratischen Partei, Orvan, wieder auf den Plan gerufen. Orvan legte bekanntlich sein Amt als Staatssekretär des Außenministeriums nieder, als Präsident Wilson sich stierlich unverhohlen gegen die europäischen Mittelmächte wandte und die Sonne seiner Gnade England und seiner Gefolgschaft zuwandte, deren anhängernde Völkerrechtsbrüder er anstandslos über sich ergehen ließ. Orvan erläutert Aufrufe zur Bewahrung der Ruhe und des Friedens. Er erklärt, wenn die Kriegsfrage gestellt werde, müsse eine Volksabstimmung über die Kriegserklärung vorgenommen werden. Bei einer von der

„Das läßt sich denken — jetzt —! Da hätte er im Frühjahr hingehen müssen! Lange hält er es ja nirgends aus, das dachte ich mir schon! Anstatt nun seinen Urlaub ordentlich zu genießen, kommt er vorzeitig wieder nach hier, wo er das ganze Jahr sein muß — aber das sieht ihm ähnlich —“

„Er kann eben ohne seine geliebten Bücher nicht sein —“

„Du aber recht gut, Inge, nicht wahr?“ scherzte er.

„Ja, Herr Doktor,“ entgegnete sie ernsthaft, „als ich nicht immer lernen muhte, konnte ich es nicht genug — aber jetzt mag ich am liebsten kein Buch mehr sehen —“

„Dann wirf doch den ganzen Krempel über den Haufen, Mädel! mache kurzen Prozeß: zwingen kann dich doch niemand —“

„Das sagen Sie so leicht, Herr Doktor“, bemerkte sie traurig. Doktor Boden schüttelte den Kopf.

„Das weiß der Kuckuck — 's gibt wunderliche Leute, und zu denen gehört dein Vater! Sagen Sie selbst, Herr Baron“, wandte er sich an Steineck, der, in ein lustiges Wortgeplänkel mit Heidi verwickelt, doch die Unterhaltung des Doktors mit Ingeborg verfolgt hatte, „sagen Sie, ist es nicht ein Unrecht, daß da so ein armes Mädel gequält wird, ihr Lehrerinnernexamen zu machen, trotzdem sie erstens kein bisschen Lust dazu verfügt und zweitens es auch gar nicht so nötig hat —“

„Allerdings, Herr Doktor, ist das ein Unrecht, sogar eine Sünde —“ und ausdrucksstark ruhten seine feinen grauen Augen auf Ingess Gesicht, während er sich zu ihr wandte — „aber muß man sich denn bei so geringer Neigung dazu führen?“

„Ja, man muß, Herr Baron,“ sagte sie mit grohem Ernst in der Stimme.

Steineck hatte sich eigentlich vorgenommen, mit einigen Kameraden zu bummeln. Aber entgegen dieser Absicht war er geblieben. Man hatte die Zeit bei Tische bei dem tadellosen Mittagsmahl verplaudert; der Doktor war ein famoser Mann, dessen Weine und Zigarren

amerikanischen Neutralitätskonferenz einberufenen Versammlung wurde Bryan von 5000 Personen lauter Beifall geipptet, als er sagte, es sei die Pflicht Amerikas, dem Kriege fernzubleiben, wenn es nicht tatsächlich angegriffen werde. Bryan sagte: Keine Nation hat uns bisher herausgefordert und ich glaube, es ist nicht wahrscheinlich, daß es eine tun wird. Wenn aber einer in dem Augenblick der Erregung uns zum Kriege herausfordern sollte, so denke ich, wir sollten antworten: Nein! Bryan wurde nochmals Beifall geipptet, als er sagte: Wenn irgendeine Nation auf dem Weg zum Frieden die Führung übernehmen muß, warum nicht die unsige?

Im Gegensatz zu Bryan verlangt der frühere Präsident Taft die sofortige Einführung der allgemeinen militärischen Dienstpflicht. Eine "Times"-Meldung aus New York besagt, Wilson wünsche das Verbleiben des österreichischen Gesandten auch dann, wenn Österreich in der U-Bootfrage sich Deutschland anschließe. In dem Verbleib des Gesandten will Amerika sich eine Gasse nach den Neutralmächten offen halten; auch sei durch den Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen die Kriegserklärung noch nicht unvermeidlich.

Ablösen aus Dänemark und Schweden.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Dänemark der Wilsonschen Aufforderung zum Anschluß an seine eigene Haltung nicht folgen wird. So sagt das politische, stets gut unterrichtete Kopenhagener Blatt "Sozialdemokraten", Deutschland habe den U-Boot-Krieg im vorigen Jahre nur unter der Voraussetzung eingeleitet, daß Amerika England dazu veranlaßt, den Handel der Neutralen mehr als bisher zu respektieren. Gieße dies nicht, erklärte Deutschland, so liege eine neue Situation vor, für die man sich volle Entschließungsfreiheit vorbehalte. Dieser Fall läge jetzt vor. Aber, sieht die Richtigkeit der Wilsonschen Auslegung der deutschen Note zugegeben, so haben doch, so schreibt "Sozialdemokraten", andere neutrale Staaten nicht entsprechende Notenwechsel mit Deutschland geführt und können sich nicht in der selben Lage wie Amerika befinden. Wilsons Annahme, sie würden seinem Beispiel folgen, ist daher unbegründet.

Und in Schweden schreibt selbst der bisher stets als Freund des Bahnverbandes aufgetretene Sozialistensprecher Branting in seinem Stockholmer Blatt, die amerikanische Druckmethode lasse sich nicht auf kleine, militärisch schwache, im Deutschlands unmittelbarer Nähe befindliche Staaten übertragen. Es könne keine Rüde sein von einem Zusammengehen Schwedens mit Nordamerika, welches Schweden an den Rand des Krieges mit Deutschland bringen würde.

Amerikanische Maßnahmen.

Die amerikanische Regierung hat eine Reihe von Maßregeln getroffen, die als Vorbereitung auf einen Krieg mit Deutschland gelten müssen.

Beschlagnahme der Funkenstation Tuserton.

Die Londoner "Central News" meldet aus New York, daß die amerikanische Regierung die drablose Station in Tuserton im Staate New Jersey beschlagnahmt hat. Amerikanische Matrosen bewachen die Station.

Verstaatlichung der Kriegsindustrie.

Nach einer Rütermeldung bereitet Präsident Wilson im Einverständnis mit dem Kriegsminister und dem Marineminister Gesetzentwürfe vor, durch welche die Regierung ermächtigt werden soll, nötigenfalls die Schiffswerften, Munitionsfabriken und andere Kriegsbetriebe in ihren Besitz zu übernehmen. Eine Washingtoner Deputation des "Petit Journal" besagt, daß die New Yorker Staatswerft von Crague Island in Kriegsbereitschaft gebracht wurde. Die Überwachung ist äußerst streng.

Keine amerikanischen Schiffe unter fremder Flagge.

Präsident Wilson hat eine Proklamation erlassen, in der auf Grund des Schiffsgeleis des amerikanischen Reeders verboten wird, ihre Schiffe unter fremde Souveränität zu stellen.

Die Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe.

Trotz der nachdrücklichen Ablehnung Reuters haben sich die anfänglichen Meldungen über die Beschlagnahme deutscher Handelschiffe durch die amerikanischen Behörden bestätigt. In Manila allein waren es 17 Schiffe, in Cuba drei, in San Francisco ebenfalls drei. Die Beschlagnahme wurde von Marineoffizieren vorgenommen. Die Überführung der Besetzungen der im New Yorker Hafen liegenden deutschen

durchaus nicht zu verachten waren; so war es ganz von selbst gekommen, daß er seinen Vorwurf nicht ausführte; es gefiel ihm gar gut bei den gastfreundlichen Leuten, und dann dazu die beiden hübschen Mädchen. Er fühlte sich wohl und bedauerte nur, daß es morgen schon wieder ging.

Ingeborg Ellguth interessierte ihn sehr, und bei passender Gelegenheit fragte er Hedi über sie aus, die ihm bereitwillig Beicht gab.

Inge sei seit der Schulzeit ihre liebste Freundin. Der Vater sei Privatgelehrter, ein sehr kluger, wissenschaftlich gebildeter Herr, aber schwer zu nehmen. Sein körperliches Gebrechen, er sei etwas verwachsen, habe ihn ganz wunderlich gemacht; er sei so streng — alle mühten sich ihm zu folgen. Die arme Inge habe er dazu bestimmt, Lehrerin zu werden, trotzdem sie am liebsten zur Bühne gegangen sei.

"Zur Bühne?" wiederholte er verwundert. Den Gedanken hatte er doch nicht hinter jener weißen, nachdenklichen Stirn vermutet.

"Ja", nickte Hedi eifrig, "aber lassen Sie sich nichts merken, daß ich es Ihnen gesagt habe. Die Schwester ihrer Mutter ist Schauspielerin. Es ist ihr brennender Wunsch, aber sie spricht nicht mehr davon, seit — nun, seit — sie brach ab, denn soeben meldete das Stubenmädchen, daß Besuch gekommen sei — Herr und Frau Amtsgericht Bauer mit Sohn. Einmal wie Unnütz flog über Hedis niedliches Gesicht, und sie begrüßte besonders den jungen Mann etwas kurz.

Nach angemessener Zeit wollte sich Steinedt taktvoll zurückziehen. Aber der Doktor brachte ihn davon ab.

"Nee, lieber Baron, das gibt's nicht! Sie bleiben, vorausgesetzt, daß es Ihnen behagt! Sie wollten mir doch behilflich sein bei der Vorbereitung der Pflichtbowle — auf Ihre Art — haben Sie denn Ihre Versprechen vergessen?"

Und Steinedt blieb gern. Er wußte sich Inge zu nähern und sie in ein Gespräch zu verwickeln; zum ersten Male gelang ihm das heute, da Frau Boden mit

und österreichischen Schiffe nach der Einwanderungsstation auf Ellis Island hat begonnen. Es handelt sich um etwa 2500 Mann. Den Besetzungen soll es gelungen sein, ehe sie die Schiffe verliehen, trotz schärfster Bewachung die Maschinen sämtlicher 20 Dampfer zu zerstören. Der Schaden beträgt 1200000 Mark. Jetzt nicht man die Beschlagnahme als Repressalie dafür hinzufüllen, daß Deutschland die auf der "Parrowdale" in Swinemünde eingebrachten 72 amerikanischen Seelen festhielt. Inzwischen ist nun deren Freilassung erfolgt. Man darf begierig sein, wie Wilson jetzt die Beschlagnahme beschönigen wird.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (WLB. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Poen-Bozen herrsche anends lebhafte Feueraktivität.

Im Wytscha-Bozen zerstören wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge.

Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Schläge Bombe ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder starben, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. An militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderhüll des Kanales von La Bassie, an der Aare und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gegen die Bortage gefeiert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Rücken der Aare und südlich von Bouchavesnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unerwartete Gegenstöße schnell aufgehalten.

Heeresgruppe Kronprinz.

A an Aire-Tal und bei Bapaume östlich der Argonnen holten Sturzkopfsieben Gefangene aus den französischen Gräben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Arivaln, westlich von Lüttich war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den verhältnismäßig ruhigen und im Bergelande der westlichen Moldau wegfahre Feueraktivität und Gefechte von Streitabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Bei zwischen Ohrids- und Prespa-See Vorpostenschaufüllung bei denen französische Gefangene eingezwungen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Generaloffizier

Wien, 7. Februar. Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Kriegerangriffe auf badische Orte.

Karlsruhe 8. Febr. (W.B.) Bei nachlichen Kriegerangriffen auf Kuppenheim und Freiburg i. Br. am 7. und 8. Februar wurde nur ganz unbedeutender Sachschaden angerichtet.

Der deutsche U-Boot-Krieg.

Ein U-Boot versenkt 19750 Tonnen.

Eines unserer rückfahrenden Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt

gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7000 Tonnen noch weiterhin versenkt.

Den italienischen Dampfer "Visagro" (2252 Tonnen) den portugiesischen Segler "Minho" (500 Tonnen), einen armierten Frachtdampfer von 3500 Tonnen im Atlantik, ferner im Nachtmarsch in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 2500 Tonnen.

Außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und drei gefangene gemacht.

London, 7. Febr. Reuter meldet, daß der englische Dampfer "Floridian" (6000 Tonnen) versenkt wurde; die Rettung von 18 Mann wurde gerettet.

Bern, 7. Febr. Die französische Presse meldet, daß die englischen Dampfer "Solvan" und "Prince" versenkt wurden.

London, 7. Febr. London meldet, daß der englische Segler "Belford" (1905 Tonnen) und der englische Dampfer "Warden Wicker" (4196 Tonnen) versenkt wurden. Ein norwegische Bark "Tamar" (458 Tonnen) soll versenkt worden sein.

Christiansia, 7. Febr. Nach einem Telegramm vom Ministerium des Kriegs wurde der Bergener Dampfer "Barry" nach Lissabon unterwegs, am 2. Februar, 20 Meilen nordwestlich Dusant ohne Warnung von Einzelkämpfer und ein Feuer, beide aus Bergern, getötet.

London, 7. Febr. London meldet, daß der englische Dampfer "Hurtwood" (1229 Tonnen) versenkt wurde; die 20 Mann der Besatzung wurden getötet, zwei verwundet. Überlebende wurden gelandet. Der englische Dampfer "Cavestone" (1781 Tonnen) ist gesunken.

Sieben englische Dampfer in die Lust gesogen!

Kristiania, 8. Febr. (W.B.) Wie bereits dem norwegischen Dampfer "Aego" der eine Tonne Hull am 28. Januar auf eine Mine lief, auf die an demselben Vormittag sieben englische Dampfer in selben Stelle in die Lust gesogen. Die Mine ist deutlich gewesen und in der Nacht vorher ausgelaufen.

Bernichtung einer feindlichen Kohlensiederei.

Eine Flotte von Koboldendampfern, die englische für die italienischen Bahnen und Schiffe noch zu bringen sollte, lief zwar unter starker Eskorte aus Torpedoboote aus und sammelte in Gibraltar zu gemeinsamer Durchquerung des Mittelmeeres. Die Flotte erreichte aber nur den fünften Teil ihrer Geläuftroute den italienischen Küstengeschwader; die übrigen vier Fünftel der Flotte fielen unterwegs unseren U-Booten zum Opfer, die die begleitende Torpedoflotte dies verhindern konnten.

Die Gefahren des Sperrgebiets.

Der angeblich ohne Warnung 20 Meilen nordwestlich Dusant am 2. Februar versenkte norwegische Dampfer "Odin Barry" ist zweifellos auf eine Mine lief, aus der Sperrgebiet geläufen. Dusant ist bekanntlich ein norwegischer Insel nahe dem Kap Finisterre. 20 Meilen nordwestlich Dusant ist also ein Punkt mitten im Sperrgebiet von fünf Tagen eingeräumt haben, um das Sperrgebiet zu verlassen, so ist kaum anzunehmen, daß dort warnungslos versenkt worden sein. Es wäre dies höchstens verlebt möglich.

ordentlich denkbar aber ist, daß die "Odin" auf eine Mine geläufen sein mag. In weiterer Nähe ist selbstverständlich das ganze Sperrgebiet dem guten Vorbild, das uns die Engländer haben — mit Minen verdeckt worden, und es wird unter solcher Minenverdeckung gebaut. Schon aus diesem Grunde — Minen haben kein Unterdeckungsvermögen — kann jedes Schiff nur auf das dringendste angerufen werden.

Stockholm, 7. Febr.

Wie aus Reederkreisen verlautet, hat England an größeren schwedischen Schiffen 82 in englischem Sperrgebiet verdeckt. Außerdem sind zahlreiche Dampfer dem Rückweg aus Amerika, die Nordwärts anlaufen. Dieser Verlust bedeutet eine erhebliche Einbuße an schwedischen Flotten.

Jahre Gelegenheit gehabt, mit Herren zusammen zu sein; so war es nicht ausgeblichen, daß ihnen eine kleine Schüchternheit anhaftete, die keinen so erfahrenen Frauenkennern, wie Dienstboten, reizvoll wirken mußte.

Dieses tausendjährige holde Mädchen, das so kleinen Kotterie und so unbewußt der eigenen Schönheit war, fesselte ihn immer mehr. Brachte er das Gespräch wieder auf ihren Bedauern darüber Ausdruck gebend, daß sie jagen opfern müßte.

Sie zuckte ergeben die Achseln.

Wenn es nicht anders sein darf, Herr Pflicht steht über allem, sagt mein Vater; träumt man manchmal von anderen Schönheiten, einen Traum, der aber doch nur ein Traum ist.

Es blieb in seinen Augen auf. Vielleicht ihm, was ihm Hedi vorhin angedeutet.

"Und gehen Träume nicht häufig in die für meinen Teil glaube daran?"

"Dieser nicht, Herr Baron." Mit schiefem Blick hob sie die Augen zu ihm empor. Es verhaftete Sehnsucht, so viel Trauer darüber unwillkürlich ergriff.

"Und warum just der Ihrige nicht? Heute auch noch Wunder! Sie müssen an das Wunderbare glauben, mit wacher Zuversicht darauf hoffen. Kennen Sie?

"Ja, ich hab's gelesen — heimlich — und die "Nora" möcht' ich mal darstellen — sagte sie rasch, und ihre Augen leuchteten, hab' ich schon darüber nachgedacht und kleinste ausgemalt."

"Ah, ist das vielleicht Ihr Traum, vorhin sprachen?" fragte er schnell, ihre Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

ihre Kusine, der Amtsrautin, sprach, und Siegfried Bauer Hedi in Besitz genommen hatte, sehr zu deren Missvergnügen.

Ingeborg beobachtete die beiden, und ein amüsiertes Lächeln umspielte ihren Mund.

Steinedt war ihren Blicken gefolgt.

"Ah, läßt das sichtliche Interesse des Herrn Kandidaten für Fräulein Hedi nicht auf ein schon mehr als verwandtschaftliches Gefühl schließen?"

Ingeborg lächelte.

"Vielleicht haben Sie nicht ganz unrecht, Herr Baron — aber unter Diskretion — Herr Doktor Boden weiß absolut nichts, wenn auch die beiden Mütter nicht so ganz ahnungslos sind!"

"Wie das wohl immer der Fall ist!" Dann wechselte er den leichten Ton, in dem er gesprochen, und fuhr fort: "Wenn ich gestern gehaft hätte, doch ich heut' die Freude haben sollte, Sie, mein gnädiges Fräulein, auch persönlich kennen zu lernen, nachdem mit von so schöner Hand ein so poetischer Empfangsgruß —"

"Nicht doch, Herr Baron —" meinte sie tief erröten, "es war kindisch von uns."

"Kindisch? nein! riesig gesreut hat uns die Ausmerksamkeit. Und die Rose wird mir ein heiliges Andenken an Sie bleiben."

"Sie scherzen! Bitte, nicht! Es war lediglich Zufall."

Den ich aber trotzdem preise, wenn Sie auch so grauflam sind, mir das zu sagen."

Er stand vor ihr, bequem an ein Läschchen gelehnt, und sie mußte sich gestehen, daß er ihr gar gut gefiel, schon gestern! Seine Figur war sehr elegant und geschmeidig. Aus dem tief gebräumten Gesicht, von dem die weiße Stirn sehr abtast, blitzten zwei scharfe graue Augen in fester Siegesicherheit zu ihr herab. Der über dem hübschen Munde hochgezogene Schnurrbart war blond im Gegensatz zu dem schwarzen, leicht gelockten Haar.

Ingeborg hatte noch selten, trotz ihrer anwanzia

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Drohende Getreidenot der ganzen Welt.

Amsterdam, 7. Februar.

Der amtliche amerikanische Agrarstatistiker Mr. Snow berichtet in einem Fachblatt des englischen Getreidehandels über seine Erfahrungen vor einem drohenden Mangel an Weizen in der ganzen Welt aus. Die letzte amerikanische Ernte ist eine Aufeinanderfolge von Enttäuschungen gewesen, sagt Snow. „Die Welt ist auf knappe Ressourcen gefestigt und, wenn man überhaupt bis zur nächsten Ernte durchkommen will, so ist es notwendig, nicht nur die Erzeugnisse dieses Jahres zu verbrauchen, sondern auch in gesetzlicher Weise auf die Reserven zurückzugreifen. Die Agrarwirtschaft Europas und die angesichts des verringerten Brotstraums große Bedeutung der Nähe unserer Küsten bewirken, daß Nordamerika sicherlich, ehe eine neue Ernte herantritt, in seinen Weizenvorräten ausgelaufen ist.“ Schon haben wir den Hauptbestandteil unseres Überbaus, soweit er ohne Ananspruchnahme der Sicherheitsreserve nutzbar ist, exportiert, und zwar, obwohl erst das halbe Erntejahr vorüber ist.“

Aufruf für ein selbständiges Flandern.

Brüssel, 7. Februar.

Hier fand eine von mehr als zweihundert Öbmännern aller arten flämischen Gruppen aus dem ganzen Lande beabsichtigte Versammlung statt. Die Versammlungen erklärten sich einstimmig für volle Autonomie des flämischen Volkes und lebten einen „Rat für Flandern“ ein, dem die Aufgabe auftritt, weitere Schritte zur Erreichung dieses Ziels zu unternehmen. Ein einstimmig genehmigter Aufruf an das flämische Volk sieht Ziel und Zweck dieser Aufgabe in sich.

Japan und seine amerikanischen Pläne.

Madrid, 7. Februar.

Die Aufmerksamkeit lenkt sich seit der Stellungnahme Wilsons gegen die Mittelmächte in vermehrtem Maße auf Amerikapolitik Japans an. Die Kapitäne der spanischen Dampfer, die die Strecke nach dem Golf von Mexiko gefahren, erzählen übereinstimmend, daß sie in der Nähe der Gruppe der Bahama-Inseln, unmittelbar vor dem Golf von Mexiko, einige japanische Kreuzer gesichtet hätten, die kurz auf Veracruz nahmen. Die Kapitäne wollen in Lázaro Cárdenas und Mexiko-City gehört haben, daß Carranza eine japanische Landung erwartet, die angeblich Anstellung und Möglichkeiten für japanische Arbeitersiedlungen, die Arbeitervorstellungen überhaupt und die Importchancen für Japanwaren nach Mexiko befredigen und studieren soll.

In Japan spricht man seit der Verkündung des Nationalitätsprinzips durch Wilson unverhohlen von der Notwendigkeit, die Amerikaner von den Philippinen zu vertreiben. Ob Wilson zur zukünftigen Auseinandersetzung mit Japan in Europa Bundesgenossen sucht und deshalb plötzlich alle Neutralitätsrücksichten über Bord wirft?

Deutsche in russischen Städten.

Von H. v. Nevelstein.

Nicht von dem Deutschtum in den alten Hansestädten Riga und Reval, die tausendjährig zum Deutschen Reich gehörten, soll hier die Rede sein, auch nicht von der starken deutschen Einwanderung in den Industriezentren Kongresspolens, sondern von der deutschen Bevölkerung in den eigentlich fernrussischen Städten im Innern des Reiches. Wenn wir von den 900 000 Deutschen in den baltischen Provinzen, in Litauen und Polen absehen, so dürfte die südliche deutschstämmige Bevölkerung kaum mehr als 140 000 Köpfe betragen.

Die älteste deutsche Kolonie im eigentlichem Russland, die im 18. Jahrhundert gegründete sog. „Deutsche Vorstadt“ in Moskau, war ursprünglich nicht durch freiwillige Ansiedler entstanden, sondern durch kriegsgefangene Bisländer, die der Zar Ivan der Schreckliche hier selbst gemacht hatte. Für die jüngste Geschichte Russlands ist diese durch Zusag aus Deutschland verstärkte Kolonie von ausschlaggebender Bedeutung geworden, da der jugendliche Zar Peter hier die Einwanderung empfing, die ihn zur gewaltigen Europäisierung Russlands bewogen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann in Moskau ein stärkeres Zusammenströmen von deutschen Kaufleuten und Industriellen; unter den letzteren waren es vornehmlich die Elässer Steinbach und Bindel, der Schweizer Baumwolle und der Deutsche Albert Gubner, welche die bis dahin in den Kästnerhufen stehende Moskauer Industrie erst zur Entwicklung brachten. Die bedeutendste Rolle unter diesen deutschen Pionieren aber spielt zu jener Zeit der 1821 in Bremen geborene Ludwig Knorr, ein Mann von ungewöhnlichem geschäftlichen Genie, der nicht allein für Moskau, sondern für das ganze Reich Bedeutung gewann. Sehr bezeichnend für die Stellung, die die deutsche Siedlung im russischen Handel einnimmt, ist übrigens die Tatsache, daß seit 25 Jahren in der Moskauer Kommersschule auf Wunsch der dortigen Kaufmannschaft drei Bücher deutsch gelesen werden. Gegenwärtig hat Moskau etwa 20 000 Deutsche, die in Handel und Industrie eine sehr fruchtbare Stellung einnahmen. Sie hatten einen Wohltätigkeits-Verein, eine deutsche Tageszeitung, entwiedelten ein sehr großes Vereinsleben und haben für gemeinnützige Zwecke viel getan.

In Petersburg gab es schon von seiner Gründung an (1703) eine recht ansehnliche deutsche Kolonie, die meist persönlich durch Peter den Großen nach seiner neuen Residenz gezogen wurde. Das diese Deutschen sich durch Bildung und Wissen auszeichneten, beweist schon die Tatsache, daß die erste deutsche, noch heute bestehende „St. Petersburger Zeitung“ bereits 1727 begründet werden konnte. Im 19. Jahrhundert kamen Deutsche, die den verschiedensten Berufen angehörten, aus Deutschland und den baltischen Provinzen in immer größerer Zahl nach der Residenz. Unter den reichsdeutschen, österreichischen und schweizerischen Einwanderern befanden sich vorwiegend Kaufleute, Techniker und Gewerbetreibende aller Art, während unter den Balten auch Staatsbeamte, Offiziere, Gelehrte, Künstler, Arzte, Apotheker, Lehrer usw. stark vertreten waren. Beim Ausbruch des Krieges hatte Petersburg etwas über 50 000 Deutsche, von denen etwa 15 000 deutsche Reichsangehörige waren. Von den sehr zahlreichen Vereinen und Stiftungen sind die bedeutendsten der „Unterstützungsverein für deutsche Reichsangehörige“, das deutsche Alexanderhospital für Männer, das Alexanderhospital für Frauen und der nach 1905 gegründete „Deutsche Bildungs- und Bildungsverein“.

Außer den beiden Residenzen hat nur noch Odessa, die Metropole des Südens, eine größere deutsche Kolonie von mehr als 12 000 Köpfen. Die sehr wohlhabenden Odessaner Deutschen haben für gemeinnützige Zwecke außerordentlich viel getan. Von den 50 Mitgliedern der gewählten Kaufmannsvertretung waren in den letzten Jahren stets 12–15 Deutsche, das Beratungskomitee der Staatsbank und das Kammergericht dachten fast immer deutsche Beisitzer und das Börsenkomitee einen deutschen Präsidenten.

In Kiew, Charjow, Katal, Wirochan und anderen großen Provinzhäfen treten die Deutschen mehr zurück, nur in Tschernowitz und Somara, in dem fast zur Hälfte von Deutschen bewohnten Volgogebiet, sind sie recht stark vertreten. In dem jetzt so viel genannten Archangelsk sind sie unter den Russländern, neben den Engländern, die zum Erste besonders die Deutschen durch Reichtum

und Virtus aus. Die gleiche einflussreiche Stellung behaupten sie, neben Griechen und Armeniern, auch in den Hafenstädten Rostow, Batum und Batu. Im übrigen gibt es von der deutschen Grenze bis zum Stillen Ozean wohl kaum eine russische Stadt, die nicht als Pioniere weiterwähler Kultur einige Deutsche zu ihren angesiedelten Einwohnern zählt; so fanden sich 1897 selbst in Wladimir 242 Deutsche. Es gab in Russland 1914 nicht weniger als 87 deutsche periodische Verkehrszeitschriften. Gegenwärtig sind diese Wahrzeichen deutscher Kultur durch die Stürme des Krieges bis auf wenige summertliche Reise verloren worden.

Überhaupt haben ja bekanntlich die Reichsdeutschen in Russland (nebst zahlreichen Balten) durch den Krieg schwer zu leiden gehabt. Zum größten Teil wurden sie als Spione gehangene nach dem östlichen Russland, Sibirien und Turkestan verschleppt. Im Sommer 1915 kam aus Petersburg die Nachricht, daß die Kapitäne der deutschen Wohltätigkeitsgesellschaften der freien Verfügung des Ministeriums des Innern überlassen wurden oder — einfacher ausgedrückt — in der russischen Haft verbliebenen. Noch im November 1915 floh der Russse Batschakov in der „Times“, daß von den 375 Millionen deutschen Kapitänen, die in Russland angelegt sind, nur ein geringer Teil sequestriert ist. Wie aber aus diesem Artikel zu erkennen war, trennen sich bereits — unter russischer Zustimmung — geringe englische Hände nach diesen Früchten deutscher Arbeit aus.

Wie sich die wirtschaftliche Zukunft der Deutschen in Russland gestalten wird, das hängt von der Art des Friedensschlusses und dem später abschließenden Handelsvertrag ab.

Notiz:
Jedermann hat die Pflicht, seinen Besitz an Goldsachen abzugeben; er erfüllt diese Pflicht nicht, wenn er sich damit begnügt, nur einige Kleinigkeiten zur Goldankaufsstelle zu bringen. Wir müssen auch hier ein wirkliches Opfer bringen.

Goldankaufshilfsstelle: Herborn, Rathaus.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Roggenbrot mit Rüben. Nach einer Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes dürfen zur Streckung bei der Bereitung von Roggenbrot auch Rüben, mit Ausnahme von Süderrüben, verwendet werden. Die so zugesetzten Rüben, insbesondere Kohl- und Butterküben, eignen sich in jeder Form, roh, gefroren, getrocknet oder gekocht, zur Streckung des Roggenbrotes, falls der Zusatz bei Trockenküben 10, bei frischen Rüben, die gezeigt werden, 60 auf 100 Gewichtsteile beträgt. Zu beachten ist aber, daß falls nicht volle 10% Gewichtsteile Rüben auf die Trockenkübansatz berechnet, dem Brot zugesetzt werden, die an 10% überschreitende Streckung durch andere im § 5 der Baderverordnung genannte Brotrücksatzmittel erliegt werden müssen. An Stelle der bisher geliebten Kartoffelschalen hat die Reichsgetreideanstalt die Kommunalverbände als Streckungsmittel insbesondere Gerste und Weizenkörner zur Verfügung gestellt.

* Bis 20 Pfund Kartoffeln nicht anzusehen. Für die angekündigte Beitätsaufnahme aller Kartoffelvorräte am 1. März liegen nunmehr die genauen Befestigungen vor. Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzugeben, wenn sie 20 Pfund übersteigen, jedoch können die Landeszentralverbände die Erhebung auch auf geringere Mengen ausdehnen. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, bis zum 15. März durch Beamte oder geeignete Vertrauensleute Nachprüfungen vorzunehmen. Die beauftragten Personen sind beauftragt, Vorräte und Vorrätsräume, wo sie Kartoffeln vermuten, zu durchsuchen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Februar 1917

□ Landeszuckeramt für Preußen. Für den Preußischen Staat wird als besondere Vermittlungsstelle zwischen der Reichsäckererstelle und den Kommunalverbänden ein Landeszuckeramt errichtet. Das Landeszuckeramt hat seinen Sitz in Berlin. Die Aufsicht über das Landeszuckeramt führt der Minister des Innern. Das Landeszuckeramt hat die Durchführung der Zuckerverförderung im preußischen Staatsgebiet einheitlich zu leiten und die dazu erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Ihm liegt die Unterverteilung der nach der Überweisung der Reichsäckererstelle auf die preußischen Kommunalverbände entfallenden Gesamtmenge an. Buder ob. In den Angelegenheiten der Süßstoffverförderung übernimmt das Landeszuckeramt die Vermittlung des Verkehrs zwischen der Reichsäckererstelle und den Kommunalverbänden. Dem Landeszuckeramt wird die Befugnis verliehen, die Verförderung der Bevölkerung des Staatsgebiets oder eines Teils des Staatsgebiets mit Buder zu regeln. Diese neue Anordnung tritt mit dem 15. Februar 1917 in Kraft.

□ Warnung der Kriegshinterbliebenen vor Winkeladvokaten. Die bei den militärischen Dienststellen eingeschobenen Gehüte von Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterbliebenen sich bei Abschaffung der Eingaben vielfach fremder Hilfe bedienen. Soweit diese Hilfe in uneigentlicher Weise geleistet wird, ist sie dankend anzuerkennen. Die Kriegsverwaltung müssen aber dringend vor sogenannten „Winkeladvokaten“ und ähnlichen Personen gewarnt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und versetzen für sie oft Gefüche, von deren Zwecklosigkeit sie wohl selbst in vielen Fällen von vornherein überzeugt sind. Ihnen ist es meist nur darum zu tun, Einnahmen für sich zu erzielen, nicht aber den Winkel zu helfen. Allen Kriegsverwaltungen — soweit sie sich außerstande sehen, Gefüche selbst abzuwassen — kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die fast in jedem Kriegsbestrebenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegsverwaltungen und -waisen zu wenden.

Goldankauf.

Wom muß sich nach der Dicke strecken,
gepart wird jetzt an allen Ecken,
doch wenn die Zeit auch Sorgen schafft,
wie halten durch mit eigner Kraft!

Durch eigne Kraft beblüft worden
find glücklich wie vor Feindeshorden,
und unsere Habe, unser Gut
blieb wohl ewig in sicher Hüt.

Ja, wär' der Feind ins Land gesommen,
er hätte alles uns genommen,
gerichtet wär' Haus und Hof und Feld,
wie wären ohne Gold und Geld.

Nun soll der Schmuck den wir besitzen,
der finanziellen Wehrkraft nützen,
und obendrein man Dank auch zahlt,
wenn ihr neht Geld für euer Gold.

Kein deutsches Gold daß sich verstecken,
die Reichsbankdele hell' es strecken!
Niemand, der fetter Pflicht gebunden,
„nach Gold drängt, am Gold hängt!“

Die Goldankaufshilfsstelle zu Herborn befindet sich im Rathaus.

* Das Eiserne Kreuz erhielten: der Getreide-Enkel Weder aus Burg und Markt der Willi Schäfer* Herborn; ferner der Getreide Willi Heusel-Dillenburg und Getreide Lehmann-Dillenburg.

* Die Gottesdienste am Sonntag, den 11. Februar, finden, wie aus dem Anzeigenblatt erschlich, in der Aula statt.

Siegen, 8. Februar. Heute Vormittag brach in dem Geschäftshaus der Firma Schüß Schneider u. Co. in der Kölner Straße Feuer aus, das im Dachgeschoss des Gebäudes entstanden war und hier zunächst in dort aufgestellten Warenvorräten, meist Bettwaren, reiche Raub und fand. Die Flammen schlugen hoch empor und bedrohten die Nachbargebäude, besonders das Hotel Union und das Hotelische Haus. Die Feuerwehr war zwar schnell zur Stelle, doch dauerten die Vorbereitungen zu den Löscharbeiten ziemlich lange, da einige Feueranten infolge der Kälte zugeschlagen waren und erst mit Dampf, in das man Petroleum goss, aufgetaut werden mußten. Als es dann endlich Wasser gab, rückte die Feuerwehr den Flammen so energisch zu Leine, daß es gelang die Nachbargebäude zu retten. Der Dachstuhl des Geschäftshauses wurde allerungs ein Raub der Flammen und auch das darunterliegende Stockwerk hat stark gelitten. Neben der Ursache der Entzündung des Brandes ist man noch im Unklaren, vielleicht ist aber auch in diesem Falle die Übelbebung eines Dienstschulden daran. Bei der Bergung der im Hause befindlichen Waren machten sich die Verkäuferinnen der Firma Michel Maier in dankenswerter Weise verdient.

Neu Isenburg. Die 35-jährige Witwe Eise Schneider wurde von einem LKW-LKW überfahren und getötet.

Frankfurt. Auf Beschluß des Magistrats bleiben die höheren Schulen, die Fortbildungsschulen und Hochschulen noch weitere acht Tage, bis zum 18. Februar geschlossen.

— Die Lohnbewilligung der Straßenbauverwaltung führt Mittwoch früh, da das Bodenamt die ganzen Forderungen ablehnt, schon zu einem Teilauftand. Forderungen konnten auf mehreren Linien der Befreiung nicht rechtzeitig aufgenommen werden. Erst als die Betriebsleitung eine nochmalige Bildung der Forderungen zuließ, nahm die Fortbewilligung die Arbeit auf. Am Sonntag wollen die Schaffnerinnen völlig streiken, wenn ihnen nicht alle Forderungen zugebilligt werden. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung sympathisiert mit den Schaffnerinnen und hält ihre Forderungen für recht und billig.

Wald. Wie sich der Kartoffelpreis der Ente 1917 stellen wird, wenn die Regierung sich rechtzeitig eingestellt, davon erhält man einen Begriff, wenn man die Bedingungen erfährt, unter welchen die Stadt Wald Kartoffelfeststellungsvertrag mit Landwirten im unteren Kreis Solingen abgeschlossen hat. Die Pflaume, die Wald zu zahlen hat, stellen sich für Lieferungen vom 15. bis 20. Juni auf 15 Pf., den Befr. 1 bis 7. Juli 12 Pf., 8. bis 14. Juli 10 Pf., 15. bis 21. Juli auf 9 Pf., 22. bis 31. Juli auf 8 Pf., 1 bis 15. August auf 7,50 Pf., 16. bis 31. Aug. auf 6 Pf. und vom 1. September ab auf 5 Pf. Für Süßkartoffeln beträgt also hier der Erzeugerpreis 5 Pf. statt bisher 4 Pf.

Bella. Während einer Schneeschau fiel nach dem beschnebten Wambach sank ein junger Mann von hier vor Erstickung zu Boden. Am nächsten Morgen wurde er erstickt aufgefunden.

Angermünde, 7. Februar. Das aus dem 17. Jahrhundert stammende Schloß der Familie v. Buch zu Stolpe a. D. ist niedergebrannt; das bis in das 14. Jahrhundert zurückreichende Familienarchiv und die große mittelalterliche Bibliothek konnten leider nicht gerettet werden.

Altenstein, 7. Februar. Der Arbeiter Kunkel wurde wegen Entzündung des Gasbrenners Mayen hingerichtet; das Todesurteil wurde durch Ersticken vollstreckt.

Niet, 7. Februar. Der bissige Magistrat beschloß, ein Notgeld auszugeben, und zwar sollen für 150 000 Mark Schuhpfennigsscheine ausgegeben werden.

Gern, 7. Februar. An Bord eines in einem französischen Hafen verankerten Schiffes erfolgte eine Explosion von Kriegsmaterial; zwölf Personen wurden schwer verletzt.

Bern, 7. Februar. In Paris fiel die Temperatur auf -15 Grad, was seit 20 Jahren nicht mehr der Fall war. Seit einigen Tagen herrscht dort vollkommenes Gemüsemangel.

□ Eine Zweieinhalbmillionenstiftung. Um ihren arbeitsunfähigen Angestellten und Arbeitern nach ihrem Ausscheiden aus der Fabrik ein Rubegeld oder ihren Hinterbliebenen Beihilfen gewähren zu können, hat die Deutsche Anstalt G. B. Goers A. G. Berlin-Friedenau, eine Paul-Goers-Stiftung errichtet. Der Stiftung sind aus dem früher schon geschaffenen Paul-Goers-Stiftungsfonds 500 000 Mark und aus den Mitteln des abgelaufenen Geschäftsjahres zwei Millionen Mark überwiegen worden.

□ „Und wenn die ganze Welt England zu Diensten wäre...“ Dem Verbande der Vereine ehemaliger Reichsäcker Deutschlands wurde auf ein an den Generalfeldmarschall von Mackensen gerichtetes Begrüßungsgramm nachstehender Dank zuteil: „Für das mit heute zugegangene Begrüßungsgramm von der Kaiser-Geburtstagssfeier sage ich allen Beteiligten warmen Dank! Und wenn die ganze Welt England zu Diensten wäre, der Sieg muß uns doch bleiben! Generalfeldmarschall von Mackensen.“

□ Die Zunahme der Schundliteratur. Trotz energischer Maßnahmen hat die Verbreitung der Schundliteratur während des Krieges erheblich zugenommen. Aus diesem Grunde hat jetzt die Regierung in Potsdam weitere Schritte zur Bekämpfung des Schundes anempfohlen. Vor allem sollen an Stelle des teuren Schundes gute Bücher billiger

auf den Markt gebracht und Verzeichnisse über gute Bücher den in Betracht kommenden Stellen zur Verfügung gestellt werden.

London, 7. Febr. 20 Mann von der Mannschaft des englischen Dampfers "Cavestus" (1) sind gelandet worden. Der Kapitän und 4 Mann waren getötet worden. Das englische Schiff "Isle of Annan" ist am 2. Februar durch ein deutsches U-Boot versenkt worden.

○ Verhaftungen wegen der Malzschüttungen. Nach kurzlich in Bamberg und Schweinfurt wegen der großen bayerischen Malzschüttungen bereits Agenten und Mälzer festgenommen worden waren, wurden jetzt zwei der größten und angesehensten fränkischen Malzfabrikanten, die Kommerzienrätte Wehermann-Bamberg und Georg-Schweinfurt, in Untersuchung gezogen. Bis jetzt haben 47 Malzvertrieber rund 850 000 Mark ungerechtfertigte Gewinne zurückgezahlt. Im ganzen sind 12-15 Millionen Mark solcher Rückzahlungen zu erwarten. Außerdem stehen etwa 1000 Bestrafungen von Landwirten, Mälzern, Bierbrauern usw. bevor. Die Rückzahlungsgelder werden zur Ausgestaltung der Massenfeier und zugunsten der Schwerarbeiter verwendet, während die auch in die Millionen gehenden, noch auszusprechenden hohen Geldstrafen dem Diskurs anheimfallen.

○ Die "rätselhafte" Krankheit. Aus Rostow am Don wird einem Rostauer Blatte gemeldet, daß in jener Gegend eine rätselhafte Krankheit aufgetreten sei, die sich rasch verbreite. Bei den Erkrankten zeigten sich Geschwüre am Halse und unter den Armen; die Leichen wurden schwarz. Wegen Arztemangels sei es schwierig, die Krankheit zu bekämpfen; bisher seien vierzig Sterbefälle zu verzeichnen. So ganz "rätselhaft" scheint uns die Krankheit nach dieser Schilderung nicht zu sein.

○ Cholera in der Moldau. Unter der in der Moldau lebenden Bevölkerung hat trotz der Winterkälte die Cholera überhand genommen, da die russischen Militärärzte ihrem ersten Aufstehen im Donaudelta so wenig Bedeutung beilegten.

○ Polnische Gedenkmünzen. Zum Andenken an die Selbständigkeitserklärung Polens sind Gedenkmünzen geprägt worden, die zum Preise von 5 Mark ausgegeben werden.

○ Frühling in der Krim. Aus Feodosia an der Südostküste der Halbinsel Krim bringt die "Novoje Wremja" eine vom 18. Januar datierte Meldung, wonach dort, im Gegensatz zu den übrigen Ländern Südrusslands, herrliches Sommerwetter war. Die Wärme erreichte 22 Grad Celsius, so daß Rosen und Jasmin rasch Knospen treiben.

○ Prangertafeln. Unter grohem Aufsehen wurden in Wien an den Eingängen des neuen Rathauses die ersten Prangertafeln mit den Namen von Abbruchsmittelwucherern angeschlagen. Auch in den Bezirksrathäusern, wo einzelne der in den Listen vorkommenden Fälle abgeurteilt wurden, ist die Anbringung der Prangertafeln erfolgt.

○ Deutsche Lehrer in Japan. Vor einigen Monaten wurde berichtet, daß die deutsche Schule in Yokohama auch während des Krieges ungefähr fortbestehe. Jetzt wird gemeldet, daß auch alle diejenigen deutschen Lehrer, welche zum Teil seit Jahrzehnten an japanischen höheren Schulen angestellt waren, in ihren Stellen belassen worden sind, sofern sie nicht selbst die Löschung ihres Dienstvertrages herbeigeführt haben.

○ Ermordung einer Schauspielerin. Im Hause eines Wiesbadener Rechtsanwalts wurde die 17jährige Schauspielerin Irene Herzen ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Schauspieler Kempner verhaftet.

○ Paris in Not. Um den Kohlenverbrauch einzuschränken, verfügte die französische Regierung vom 8. Februar an die Schließung der Theater, der Kinotheater und aller anderen Schaustellungen an vier Tagen in der Woche und das Aufhören des Omnibus-, Straßenbahn- und Untergrundbahnenverkehrs um 10 Uhr abends, mit Ausnahme der Donnerstage, Sonnabende und Sonntage.

Wilson und die "Alliierten". Was die "Alliierten" Herrn Wilson, den sie jetzt wie einen Halbgott feiern, noch vor wenigen Tagen, als der Präsident der Vereinigten Staaten seine letzte Friedensschalmei blies, zu sagen wagten, ersieht man aus einigen Spottversen, die am 29. Januar im "Figaro" abgedruckt waren; sie trugen die Überschrift "Dueti, in Musik zu sezen" und lauteten in der Übersetzung:

Präsident W...

Ab! Das ist zu viel, und ihr überschreitet das Maß! Dreißig Monate Kampf, und so grausiger Kampf! Wann endet denn endlich der Abmühlungskrieg? Denkt endlich doch auch an die armen Neutralen! Ich hab' schon, ihr selbst könnt ein Ende nicht machen! Und, seit überzeugt, daß ihr obne mich niemals aus all dem herauskommt, will ich euch mal helfen! Da mache mich ein und bring' euch den Frieden!

Die Alliierten (Chor).

Mecht schön, so denkt ein Staatsmann nur, Doch damit allen werde klar Ihr Einfluss, der so wunderbar, Wär's gut — wir meinen das nur so — Sie fingen an mit Merito! (Wird wiederholt.)

Wenn man gern geschen sein will. Die in Genf erscheinende "Indépendance Helvétique" veröffentlicht folgendes satirische Artikel: Was muß man tun, um von der Entente geachtet zu werden? Man muß blind an die Bedeutung der vollständigen Worte: "Deutscher Militarismus", "Menschenrechte", "Gerechtigkeit", "Bewilligung" glauben. Man muß außerdem alle Tage morgens, mittags und abends die Worte: "Hunnen", "Vandalen", "Uttla", "Boche", "Mörder", "Lügner", "Barbaren" wiederholen. Man muß auch Deutschen ins Gesicht spucken und so oft man das Wort "Boche" aussprechen genötigt ist, auf die Erde speien. Man muß eine hohe Achtung vor der Babilonie der nach Europa eingeschleppten Schwarzen haben und sich bereit zeigen, allen ihren Wünschen gerecht zu werden. Man muß aus christlicher Barmherzigkeit von ganzem Herzen das baldige Verschwinden der "verfluchten Rasse" wünschen. Man muß bis zum Ende kämpfen wollen, selbst wenn ganz Europa darüber zum Kirchhof werden sollte. Es ist besonders bemerkenswert, daß es ein in Genf, dem Mittelpunkt des schweizerischen Deutschenhauses, erscheinendes Blatt ist, das die Entente in solcher Weise mit Spott und Hohn überhäuft.

Letzte Nachrichten.

Starles Feuer im Sommeregion.

Berlin, 8. Febr. abends. (W/B. Amlich) Im Sommeregion zeitweilig starles Feuer. Bei Saalby sind Feuerläufe im Gange.

An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Grandcourt planmäßig geräumt.

Berlin, 8. Febr. In der Nacht vom 4. auf 5. d. Wk. haben die Deutschen Grandcourt planmäßig geräumt und eine neue Stellung östlich von Grandcourt bezogen. Die Engländer sind erst in der Nacht vom 7. zum 8. Febr. in das von uns geräumte Dorf eingedrungen.

Beunruhigende Nachrichten aus Mexiko.

Bern, 8. Febr. (W) "Petit Parisien" meldet aus Washington: Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind beunruhigend. In Chihuahua fanden am 6. Februar schwere Kämpfe statt. Schätzweise verlautet, General Pershing habe den Befehl erhalten, den Rückzug der amerikanischen Truppen einzustellen und die Grenze weiterhin zu schützen.

Der Tauchbootkrieg.

Beim Schiffe von einem Tauchboot versenkt.

Berlin, 28. Febr. (WTS) Ein rückwärts Tauchboot versenkte im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 19 000 Tonnen.

Außerdem wurden in der Nordsee versenkt: ein unbekannter englischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen und die englischen Fischdampfer "Shamrock" und "Ditale", sowie je ein englischer und französischer Fischkutter.

27 Schiffe in zwei Tagen vernichtet!

Haag, 8. Febr. (W) "Petit Parisien" meldet aus London: Man glaubt, daß der deutsche Tauchbootkrieg sehr ernst begonnen hat. Am Dienstag und Mittwoch wurden 27 Schiffe vernichtet mit einem Gesamttonneninhalt von mehr als 60 000 Tonnen. Dies ist das größte Tonnenmaß, das bisher innerhalb des gleichen Zeitraumes während des ganzen Krieges vernichtet worden ist.

Ein britischer Passagierdampfer versenkt.

London, 8. Febr. (W) Reuterweidung. Der britische Passagierdampfer "California" wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Besatzung und Passagiere zählten zusammen 205 Personen. 28 Mann der Besatzung und drei Passagiere sind ertrunken. Vier Personen wurden durch die Explosion getötet. Die Überlebenden sagen aus, daß keine Warnung gegeben wurde.

für die Wehraktion verantwortlich Otto Wed

Zum 1. März wird ein flüchtiger Kassen- und Verwaltungsgehilfe

gewählt. Amtstellung als Kassen- und Verwaltungsgehilfe nach zufriedenstellenden Dienstleistungen nach Ablauf einer kurzen Probezeit.

Meldungen unter Beifügung eines schriftlich geschriebenen Lebenslaufs und Beugnisabschriften werden bis spätestens zum 10. Februar erbeten.

Der Magistrat: Birkendahl

Giessener Pädagogium

(Privato Höh. Lehranstalten. Für Schulpflichtige staatl. genehm.)

A. Pädagogium

Lehrplan der Oberrealschule mit gymnasial und realgymnasial Nebenkursen.

Sexta-Oberprima. Kleine Klasse. Einjähriges, Primareife-Abiturprüfung.

Individueller Unterricht. Arbeitsstudien unter strenger Aufsicht. Darauf gute Erfolge.

Fast sämtl. Prüflinge bestanden z. T. mit Zeitgewinn, indem sie Verlorones einholten.

B. Handelsrealschule.

I. Realklassen (Untertertia bis Unterkunde).

Ziel: Ausbildung i. Handelsfächern Einjährigen-Prüfung.

II. Oberklasse (Jahreskursus). Bedingung: Besitz des Einjährigenabscheines oder entsprech. Aufnahmeprüfung.

Ziel: Vollkommene Ausbildung in all. Handelsfächern. Moderna Fremdsprach. (auch Türkisch.)

Schülerheim für Zöglinge beider Abteilungen. Gesunde Lage. Grosser Park. Beste Verpflegung.

Charakterbildung auf Grund tüchtiger Arbeit und strengster Pflichterfüllung. — Musik. — Sport.

Drucksachen unberechnet durch die Direktion: Giessen (Lahn), Ludwigstr. 70, in der Nähe der Universität. Fernruf 633. Empfehlungen aus Herborn und Umgebung.

für Zöglinge beider Abteilungen. Gesunde Lage. Grosser Park. Beste Verpflegung.

Charakterbildung auf Grund tüchtiger Arbeit und strengster Pflichterfüllung. — Musik. — Sport.

Drucksachen unberechnet durch die Direktion: Giessen (Lahn), Ludwigstr. 70, in der Nähe der Universität. Fernruf 633. Empfehlungen aus Herborn und Umgebung.

Charakterbildung auf Grund tüchtiger Arbeit und strengster Pflichterfüllung. — Musik. — Sport.

Drucksachen unberechnet durch die Direktion: Giessen (Lahn), Ludwigstr. 70, in der Nähe der Universität. Fernruf 633. Empfehlungen aus Herborn und Umgebung.

Landesbankstelle in Herborn, Hainstrasse 11.

Reichsbankgirokonto bei der Reichsbanknebenstelle zu Dillenburg.

Postoscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 603, Fernruf Nr. 234.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

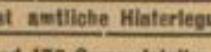


Nassauische Sparkasse

Mündelalter, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Münzabrechnungsstelle für Mündelvermögen.

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.



Landesbankstelle in Herborn, Hainstrasse 11.

Reichsbankgirokonto bei der Reichsbanknebenstelle zu Dillenburg.

Postoscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 603, Fernruf Nr. 234.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

— Grosse Lebensversicherung —

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung).

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Lebensmittelversorgung.

Ausgabe von Bezugskarten für

Gries und Graupen

am Montag, den 12. Februar auf Zimmer Nr. 8 im Rathaus.

Herborn, den 8. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Gestandsaufnahme der Brotaufstrichmittel.

Am Donnerstag, den 15. d. Wk. findet eine Gestandsaufnahme der vorhandenen Brotaufstrichmittel (Marmelade, Konserven, Rübenfett usw.) statt. Jeder Haushalt vorstand erhält eine Auforderung zur Angabe eines Vorrats zugefüllt. Falsche Angaben ziehen Bestrafung nach sich. Wer der Auforderung zur Ausfüllung der Aufschrift nicht nachkommt, wird bei der Zuweisung von Bezugskarten für Brotaufstrichmittel nicht berücksichtigt.

Die Gestandsaufnahme erfolgt nur, um festzustellen, wieviel der Zuweisung von Brotaufstrichmittel zu befrachten ist. Eine Abgabe von Vorräten kommt nicht in Frage.

Herborn, den 8. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Kreisverordnung über Speisesetze.

Die Kreis-Verordnung über Speisesetze vom 11. Dezember 1916 erhält folgende Abänderung:

Es gelten bis auf weiteres nachstehende Höchstpreise für 1 Pfund Butter:

- beim Verkauf vom Erzeuger an die Gemeindesammlungsstelle 2.70 Pf.
- beim Verkauf von der Gemeindesammlungsstelle unmittelbar an den Verbraucher im Ort 3.— Pf.
- beim Kaufpreis Weiterverkauf von der Gemeindesammlungsstelle an die Kreisammelstelle 2.90 Pf.
- beim Weiterverkauf von der Kreisammelstelle an die Bedarfsgemeinden 2.90 Pf.
- beim Weiterverkauf an die Verbraucher durch die Dorfgemeinden 3.— Pf.

Im Halle hat die Gemeindesammlungsstelle 10 Pf. zu den Kreis abzugeben.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Im übrigen gilt die Verordnung vom 11. Dezember 1916 weiter, sofern sie nicht durch vorstehende Abänderung abgeändert worden ist.